

# Gymnasialreform und physische Erziehung

Autor(en): **F.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 38

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541858>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Gymnasialreform und physische Erziehung.

Die Gegenüberstellung eines verehrten Vertreters der katholischen Gymnasien zu einem Artikel in der „Schweizer-Schule“ läßt uns vermuten, es bestehen in der Behandlung dieser Frage, wie der körperlichen Erziehung überhaupt an unsern katholischen Schulen noch viele falsche Auffassungen. Es hat wohl keinen Zweck, uns gegenseitig im Irrtum zu belassen, weil wir beide zusammen eigentlich ein Bestes wollen. Daher fühlt sich der Schreibende veranlaßt, nochmals eine kurze Aufklärung zu geben.

1. Zunächst sei festgestellt, daß mir ein Auszug des Protokolls der Rektorenkonferenz vom 5. und 6. März zur Verfügung stand und daß die Fassung dieses Protokolls zu Schlüssen führen mußte, die nicht dem Schreibenden allein, sondern einem weiteren Kollegium nahe lagen und in dieser Form zu einem Widerspruch führen mußten.

2. Die Erwiderung in Nr. 5 der „Mittelschule“ hat nicht genügend aufgeklärt. Es heißt dort: „Sicher tut ein Internat, das seine Zöglinge regelmäßig in der mittäglichen und abendlichen Erholung auf den Spielplatz schickt, ebenso viel für körperliche Erziehung, als eine Stadtschule, wenn sie wöchentlich ihre Schüler zweimal zur Verfügung hat, alles weitere aber dem guten Willen des Einzelnen überlassen muß. Ich denke, auch der Verfasser ist der Ansicht, daß der Skisport in den Berggegenden, regelrecht betrieben, der Gesundheit ebenso förderlich, ja förderlicher ist, als die besten Frei- oder Geräteübungen in der Halle.“

Hier gehen unsere Auffassungen aus verschiedenen Gründen auseinander.

Erziehung ist ein planmäßiges Arbeiten unter erprobter und kluger Leitung. Das gilt auch von der körperlichen Erziehung. Das ganze Jahr muß diese gleichmäßig gepflegt werden; Ski oder Eislaufsport mit sicher bestimmten Vorzügen, aber auch mit Einseitigkeiten, ja sogar Uebertreibungen in der für sie konzentrierten Zeit, ersetzen diese planmäßige Arbeit nicht.

Turnen ist auch nicht zu vergleichen mit dem Tummeln in den Erholungsstunden. Daß der Städter nicht mit einem gleichen Maß bedient werden soll und mit gleichen Formen, wie der junge Mann vom Lande, liegt nahe. Aber noch näher und wichtiger ist, daß wir einmal aufhören, die Erziehung nur einseitig vom Standpunkt des Geistes

aus zu betreiben. Eine übertriebene Geistesarbeit ist für den wachsenden jungen Mann in gleichem Maße schädlich, wie eine übertriebene Körperkultur. Ein vernünftiger Ausgleich muß gesucht werden. Wir finden ihn in geordneten Lektionen zur Behandlung des Körperwachstums, der körperlichen Geschicklichkeit, der körperlichen Festigkeit und Frische und des körperlichen Wohlbefindens (Gesundheit) als Grundlage der geistigen Regsamkeit.

Wenn wir von der Gesundheit sprechen, so erinnere ich mich oft jenes Ausspruches, als hätten wir eine solch gesunde Lust, daß schon durch diese manche Krankheitskeime dahinfallen müssen. Und doch steht die Schweiz in der Statistik über die Wirkungen der Tuberkulosis auf Todesfälle an 3. Stelle! Bei unsern Bauersleuten, die doch der frischen Luft am nächsten sind, ist dieser gefährliche Gast bedeutend im Vorwärtsschreiten!

Die Sache geht aber auch uns an, die Katholiken. An Heilstätten besitzen wir sozusagen keine. Die bestehenden sind überfüllt. Was wollen wir da machen? Das Leben der unserigen ist in gleichem Maße wertvoll wie das anderer. Sicher aber ist, daß durch einen gut geleiteten Turnunterricht in hohem Maß vorbeugend gewirkt und manches Menschenleben länger erhalten wird.

Nun zur berührten Abrüstungsfrage! Wo soll's los gehen? — Turnen ist ein Fach, das allgemeine Bildung vermittelt. Es bebaut im wesentlichen einen Teil des Erziehungsobjektes, ohne dessen Existenz der andere Teil nicht denkbar ist. Die Leibeserziehung gehört also zum Wesen der Erziehung überhaupt. Wenn's ans Abrüsten geht, so müssen wir daran denken, Stücke fallen zu lassen, die zur Existenz nicht mit einem solch hohen Maße notwendig sind, wie der menschliche Körper und sein Organismus, oder wir kommen dazu, den Umfang eines Gebietes zu beschneiden, das im Laufe der Zeiten zu groß geworden ist. Solche Gelegenheiten haben wir genügend. Gehen wir ruhig zu Werke.

Es ist aber einmal am Platze, daß wir das ganze Erziehungswerk in seinen Zusammenhängen gründlich überlegen und seine Faktoren ihrer Aufgabe entsprechend einreihen. Etwas muß gehen! F. E.